

## **Ungleichheit – Erst der Vergleich öffnet die Augen**

Von Rabir Zreig

Ungleichheit triggert mich – vor allem wenn es Kinder betrifft. Zuletzt war das besonders bei der US-amerikanischen Netflix-Serie „When They See Us“ (2019) der Fall. Die Serie basiert auf den wahren Ereignissen rund um die Vergewaltigung einer Joggerin im New Yorker Central Park und den damit zusammenhängenden Festnahmen fünf unschuldiger Jugendlicher, den Central Park Five, im Jahr 1989. Minderjährige (Alter), schwarze (Ethnie) Jugendliche aus überwiegend herausfordernden Verhältnissen (soziale Lage) wurden dabei von einem System misshandelt, unterdrückt, diskriminiert und eingesperrt, das sie eigentlich schützen sollte. Beim Schauen konnte ich kaum still sitzen, bin an die Kante des Bettes gerutscht, bin aufgestanden, hin und her gelaufen, habe vor mich hingeredet, geflucht, in die Hände geschlagen, auf meine Finger gebissen und sicherlich weiteres. Danach war ich platt. Allerdings war dies nur eine der vielen Ungleichheitsgeschichten in unseren Gesellschaften.<sup>1</sup>

Über 70 Prozent der Weltbevölkerung leben in Gesellschaften mit steigender (Einkommens-) Ungleichheit. Stetiges Wirtschaftswachstum und vermeintlicher Wohlstand bewahren auch Länder des Globalen Nordens nicht vor den Folgen dieser. Im Gegenteil: hohe Ungleichheit gefährdet nachhaltiges Wirtschaftswachstum, politische Systeme sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Doch insbesondere bei vulnerablen und marginalisierten Gruppen weltweit zeigt sich der enge Zusammenhang von Ungleichheit als strukturellem Faktor und damit verknüpften sozialen, psychologischen und gesundheitlichen Problemen – oft multipel und intersektional. Gruppen, die ohnehin schon am stärksten von der größten globalen Herausforderung, dem Klimawandel, betroffen sind. Dies belegte zuletzt auch der Anfang des Jahres erscheinende Weltrisikobericht.<sup>2</sup> Dabei wirkt nicht zuletzt die globale Corona-Pandemie als Brennglas, das die vorhandene Ungleichheit und somit die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Folgen nochmals verstärkt.

Zwar hat die Auseinandersetzung mit Teilbereichen von sozialer Ungleichheit die Internationale Zusammenarbeit seit jeher beschäftigt, jedoch ist erst seit der Agenda 2030 und den damit verknüpften nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs)<sup>3</sup> die Reduzierung von Ungleichheit (SDG10) als strukturelle Herausforderung anerkannt, sowie als eigenständiges Entwicklungsziel festgehalten worden (SDG10) und findet sich als Querschnitt in vielen anderen SDGs wieder.

Dies ist löblich (und rechtlich nicht bindend), doch ändert es nichts an der Tatsache, dass Lebenschancen, die über die Möglichkeiten der Teilhabe an Gesellschaften bzw. die

---

<sup>1</sup> Dies ist ein Beispiel von Ungleichheit, welche in Ungerechtigkeit mündet. Ungleichheit heißt allerdings nicht notwendigerweise Ungerechtigkeit, und Gerechtigkeit ist kein Synonym für Gleichheit. Allerdings sind beide Begriffe eng miteinander verknüpft.

<sup>2</sup> Zu finden unter: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/weltwirtschaft/weltrisikobericht-weltwirtschaftsforum-klimawandel-klimaschutz-101.html>. Letzter Zugriff am 25. März 2021.

<sup>3</sup> Mehr zu den nachhaltigen Entwicklungszielen unter: <https://17ziele.de/>. Letzter Zugriff am 27. März 2021.

Verfügung über gesellschaftlich relevante Ressourcen entscheiden, ungleich verteilt werden. Ungleichheit ist also eine soziale<sup>4</sup> Verteilungsfrage. Und eine Frage der Macht.

Ein Prozent der reichsten Menschen der Welt besitzen doppelt so viel ökonomischen Reichtum wie der Rest. Die Fünzig reichsten Menschen der Welt besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung zusammen – knapp 4 Milliarden Menschen. Dies hat Konsequenzen für Menschen und Gesellschaften. Auch für die Menschen in Deutschland. Jedes fünfte Kind in Deutschland lebt unter der Armutsgrenze, immer noch sind die Aufstiegschancen in Deutschland stark von Einkommen der Familien abhängig und immer mehr Wohn- und Lebensräume werden privatisiert.<sup>5</sup>

Diese und ähnliche Auseinandersetzungen mit Ungleichheit haben mich sowohl in meinem privaten, sowie akademischen als auch beruflichen Lebensverlauf stets begleitet.

Einerseits im Privaten, da ich, selbst aus sozio-ökonomischen herausfordernden Verhältnissen stammend, erlebt habe, wie diese Bedingungen multipel bzw. intersektional limitieren sowie diskriminieren können. Gleichzeitig durfte ich die Bedeutung von u.a. sozialen Sicherungsleistungen für versuche Chancengerechtigkeit wertschätzen, und hatte stets das Glück eines unterstützenden sozialen Netzwerk. Andererseits im Akademischen, da ich das Privileg hatte, mich im Bachelor in Erziehungswissenschaft sowie Soziologie anfangend, über meinen Master in Internationaler Sozialer Arbeit hinaus, bis hin zu Weiterbildungen u.a. hier an der Europäischen Jugendbildungs- Jugendbegegnungsstätte Weimar, mit sozialtheoretischem Wissen<sup>6</sup>, aber auch lebensweltlich verankerten Erfahrungen von Menschen auseinandersetzen durfte. All das gab mir mögliche Erklärungen für meine eigene soziale Position, die soziale Lage Anderer, die Strukturen ganzer Gesellschaften sowie globaler Verflechtungen. Nicht zuletzt konnte ich dieses Wissen und diese Erfahrung auch im Beruflichen durch mein Engagement in verschiedenen Arbeitskontexten praktisch verknüpfen und rückkoppeln – sei es mit verhaltensauffälligen und lerneingeschränkten Grundschüler\*innen in Berlin oder mit Jugendlichen aus prekären sozio-ökonomischen Verhältnissen in Kampala, Uganda. Der enge Zusammenhang zwischen Ungleichheit und sozialen Problemen wurde jedes Mal deutlich.

Außerdem hatte ich das Privileg, all dies auch auf internationaler Ebene reflektieren zu können. Sei es in einem abgehängten, verarmten und tief gespaltenen Kontext in den Vereinigten Staaten von Amerika; in einem stark wohlfahrtstaatlich-orientierten Staat wie Schweden; oder aus direkter professioneller sowie praktischer Perspektive aus dem Globalen

---

<sup>4</sup> Aus diesem Grund wird meistens auch von sozialer Ungleichheit gesprochen. Damit ist aber die ökonomische, soziale (gruppenbezogene) sowie kulturelle Lebenswelt von Menschen gemeint. Soziale Ungleichheit, also menschliche Ungleichheit, beinhaltet all diese Dimensionen.

<sup>5</sup> Einen Überblick bietet der jährliche erscheinende Inequality Report der Nichtregierungsorganisation Oxfam. Zu finden unter: <https://www.oxfam.org/en/research/inequality-virus>. Letzter Zugriff am 27. März 2020.

<sup>6</sup> Unter anderem zu Mikrofinanz, Bildungsgerechtigkeit, Raum und Sozialstruktur, Kommunikation und Konfliktlösung, Inklusion, Zugängen zu politischer Erwachsenenbildung, Sozialen Bewegungen, Wohlfahrt- und Sozialpolitik, Geschlecht, (Post-) Kolonialismus, Abhängigkeit, Diversität und Transkulturalität etc. als Querschnitte zum Thema Ungleichheit

Süden in Indien und Uganda. Durch die Reflexion vermeintlich anderer Perspektiven, Lebensweisen und Handlungsmöglichkeiten konnte ich dabei nicht nur etwas über Andere und ihre Kontexte erfahren, sondern vielmehr einiges über mich, meinen eigenen Horizont sowie meine eigenen Kontexte lernen und dabei stetig wachsen.

Aufgrund all dieser Dimensionen habe ich ein lebendiges Verhältnis zu Ungleichheit entwickelt, und nicht lediglich eine Anhäufung von totem Wissen. Mit der Erfahrung und dem Wissen über die strukturellen Bedingungen und Auswirkungen von Ungleichheit, kommt für mich aber auch eine soziale und politische Verantwortung einher, sich selbst und andere, ganz nach dem Befreiungstheologen Paulo Freire<sup>7</sup>, von diesen zu befreien. Als Pädagoge liegt mir dabei die Arbeit mit und für Menschen besonders am Herzen, weswegen ich mich aufgrund der Befreiungsperspektive vor allem für eine ganzheitliche sowie nachhaltige politische Aufklärungs- und Bildungsarbeit an der Schnittstelle zwischen dem Lokalen sowie Globalen, quasi „Glokalen“, einsetzen möchte.

Der Workshop „Ungleichheit: Erst der Vergleich öffnet die Augen“ ist ein erster Versuch. Es wird weniger um die Vermittlung der Ursachen von Ungleichheit gehen, als vielmehr um die Reflexion von den Auswirkungen jener im eigenen Leben, aber auch in den Lebenswelten anderer. Dabei soll nicht nur ein Bewusstsein, ja eine Sensibilität, für Themen der Ungleichheit geschaffen und durch Übungen die Empathie-Fähigkeit für Betroffene gefördert werden, sondern auch Möglichkeiten austauschorientiert erarbeitet werden, um sich Ungleichheit entschieden entgegenzustellen. Dadurch sollen Reflexionsprozesse angestoßen werden, die die Teilnehmenden auch außerhalb des Workshops in ihrer Lebenswelt weiter begleiten.

*Dieser Artikel gibt die Meinung des Autors wieder und stellt nicht unbedingt die Position der EJBW dar.*

---

<sup>7</sup> Mehr zu Freires Pädagogik der Unterdrückten unter: <https://www.socialnet.de/lexikon/Freire-Paedagogik>.  
Letzter Zugriff am 28. März 2021.